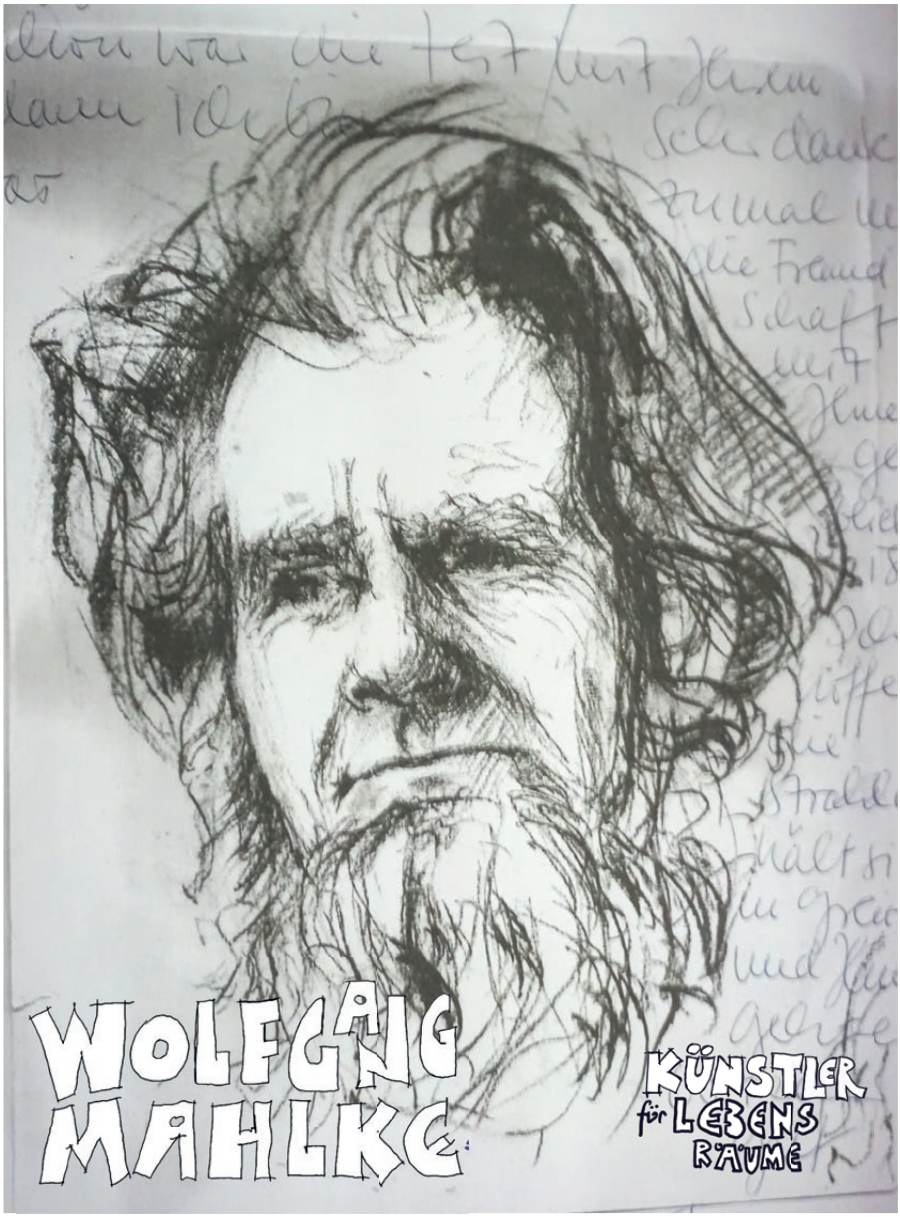
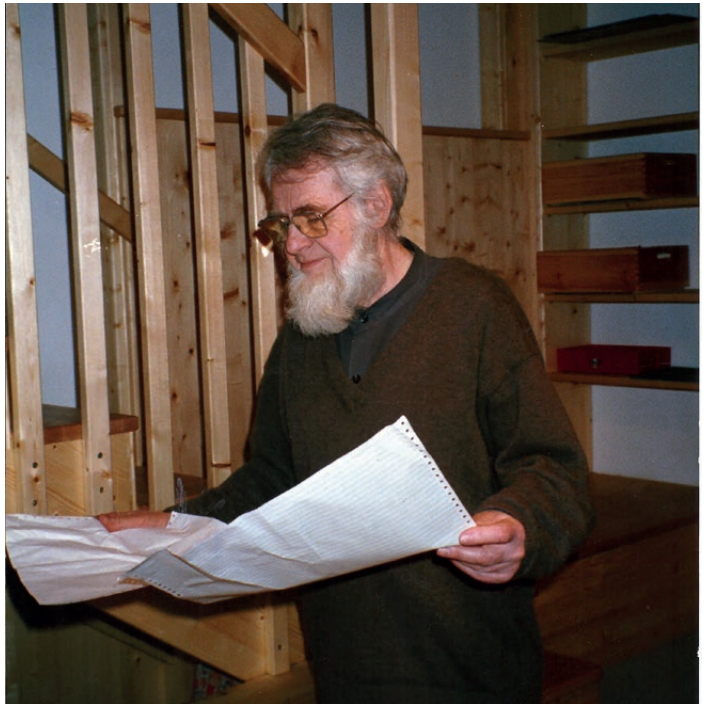
RETROPERSPEKTIVE





Am 06.08.2023 wäre Wolfgang Mahlke 100 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass möchte der Verein „Freundeskreis Wolfgang Mahlke" das Werk des ehemaligen Künstlers und Professors (Universität Würzburg) und seine sozio-kulturelle Bedeutung hinsichtlich Kunst, Architektur und Pädagogik aufarbeiten und in dieser Publikation veröffentlichen. Wolfgang Mahlke, Schaffer des "Würzburger Modells" für pädagogische Einbauten, hat zahlreiche Projekte in Kirchen und sozialen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Kinder-/Jugendheimen nach dem Leitprinzip "Bauen für Geborgenheit" umgesetzt und damit einen wertvollen Beitrag zu öffentlichen, sozialen und kulturellen Orten der Region Würzburg geleistet.



„Neben meinem beruflichen Arbeitsgebiet der Kunst- und Werkpädagogik ging es mir immer darum, das, was mir als inhuman begegnete, mit gestalterischen Mitteln zu verbessern und dadurch eine bessere Lebensqualität zu schaffen. Immer rangierte für mich die alltägliche Kultur, die Qualität des Umfeldes einfacher Menschen, vor jeglicher Kunst, die es in Museen zu bestaunen gibt."

W. Mahlke

VITA

„Dem Inhumanen mit gestalterischen Mitteln begegnen!"

W. Mahlke

06.08.1923	geboren in Berlin-Rahnsdorf
1939	Kindheit und Jugend in Berlin, Gymnasium Lichterfelde
	im Alter von 16 Jahren, Einberufung und Kriegsdienst in Russland/Ukraine
	3-jährige Kriegsgefangenschaft in Russland
1948–52	Ausbildung zum Werk- und Kunsterzieher an Kunstakademie und Werklehrerseminar, München
Bis 1960	Lehrer für Kunst und Werken am Kepler-Gymnasium Weiden. Kunst-am-Bau-Projekte in der Oberpfalz, z.B. Kirchenfenster in der Kirche St. Michael in Poppenricht, die heute unter Denkmalschutz steht
1961–89	Professor für Kunst- und Werkpädagogik an der pädagogischen Hochschule Würzburg. In dieser Zeit: - Kunst-am-Bau-Projekte im Raum Würzburg - Lehrbeauftragter für Kunst- und Werkpädagogik am heilpädagogischen Seminar Würzburg - Deutschlandweit Fortbildungen und Einbauten in pädagogischen Einrichtungen - Veröffentlichungen zum Thema Raumgestaltung und Pädagogik
1981	Umsetzung seiner Bauphilosophie am eigenen Wohnhaus in Brunntal
1985–91	Entwicklung des Projektes „Würzburger Modell", für pädagogische Einrichtungen
29.10.2008	verstorben in Brunntal



DAS WÜRZBURGER MODELL

„Je schwieriger die pädagogische Arbeit wird,
umso mehr muss man über die Bedingungen nachdenken,
unter den sie stattfindet."

Janus Korczak (1878-1942)

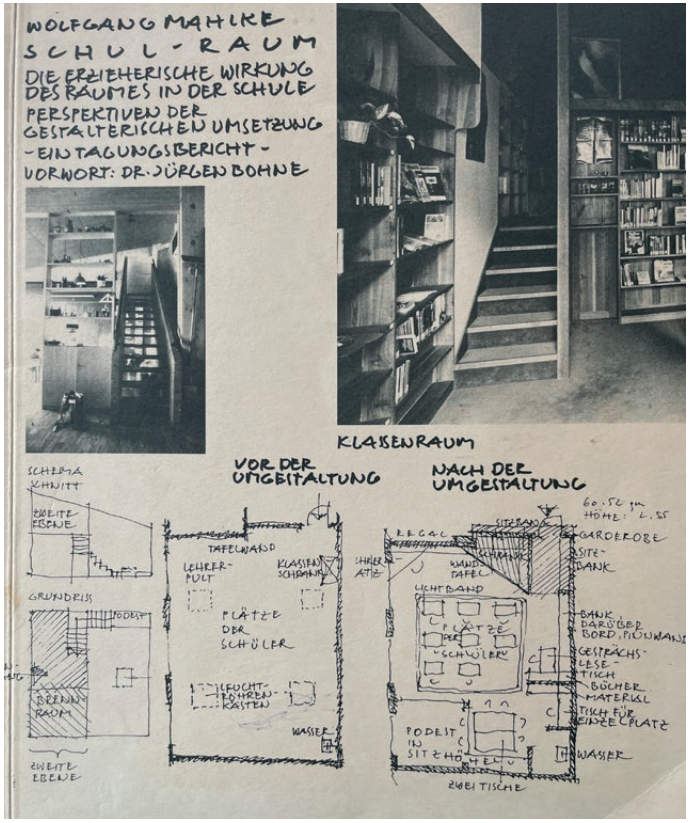
Das sogenannte Würzburger Modell geht zurück auf die jahrzehntelange Grundlagenarbeit von Professor Wolfgang Mahlke (* 6. August 1923 in Berlin | † 29. Oktober 2008 in Brunntal). Mahlke war unter anderem Kunstpädagoge und Professor am Institut für Pädagogik der Fakultät für Humanwissenschaften der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg. Das Würzburger Modell wurde in einem Forschungsprojekt von 1986 bis 1991 fachübergreifend weiterentwickelt und auf die individuellen Bedürfnisse von Menschen hin ausgerichtet. Ziel war und ist es, Räume nach menschlichen Grundbedürfnissen im Allgemeinen und kindlichen Grundbedürfnissen im Speziellen gliedern. Daraus ergeben sich folgende Grundlagen und Kriterien:

STABILITÄT UND SICHERHEIT

Stabilität wirkt innerer Unruhe und stetigen äußeren Veränderungen in Räumen entgegen. Ein erlebbar stabiles und wertbeständiges Ambiente vermittelt Halt für den Einzelnen und bietet Rückzugsmöglichkeiten. Für Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen entstehen so Lebens- und Arbeitswelten, die haltgebend sind und Aktivität und Ruhe ermöglichen. Die ausgewogene Raumstruktur in Verbindung mit stimmiger Farb-, Form- und Lichtwirkung führt vom äußeren Halt zum inneren Halt. Feste Konstruktionen aus Holz bilden eine gegliederte Raumstruktur. Die Bauteile sind integrativ in den Raum eingefügt und fest miteinander verbunden. Die Bauteile haben keinen vordergründig dekorativen Charakter, sondern sind nachvollziehbare Konstruktionen, die sehr belastbar sind.

GEBORGENHEIT

Geborgenheit gibt jedem Menschen die Sicherheit, sich selbst wahrzunehmen und soziale Beziehungen eingehen zu können. Positiv lässt sich dies an einem Mehr an Entspannung und Gewaltlosigkeit erkennen. Geborgenheit meint mehr als Sicherheit und (Wohn)Komfort. Positive gestalterische Einheiten vermitteln Beständigkeit und Geborgenheit. Durch Ruheplätze und Entspannungszonen wird der Unruhe einer großen Gruppe entgegengewirkt.



Ein Entwurf vom einem Beispiel des Würzburger Modells wird noch herausgesucht und eingescanned.

AKTIVITÄT UND BEWEGUNG

Das Tun und die Bewegung ermöglichen es jedem Menschen, seinen Erfahrungs- und Wissenshorizont zu erweitern. Aktivität ist ein wesentlicher Beitrag zur individuellen Lebensqualität. Selbstgeschaffenes gibt Selbstbewusstsein, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gruppe und die Mitarbeiter*innen. Jede konstruktive Tätigkeit führt weg von passivem Konsum und Inaktivität. Die sinnvolle Tätigkeit erzeugt Zufriedenheit. Durch kleine, kindgerechte Ecken, Nischen, Höhlen und Podeste werden vermehrt Rückzugsmöglichkeiten und Betätigungsbereiche integriert und bewusst hervorgehoben. Die Räume fordern zum Tun auf.

NÄHE UND DISTANZ | INDIVIDUALITÄT UND GEMEINSCHAFT

Gut geplante Räume unterstützen den Eigen-Sinn, wie auch die Gemeinschaftsfähigkeit. Selbstwirksamkeit (Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten) kann negative Verhaltensweisen untereinander reduzieren. Konfliktpotentiale können dadurch abnehmen. Dies geschieht sowohl durch die Raumgestaltung als auch die Reduzierung von Nebeneffekten, wie Geräusche oder schlechte Sichtachsen, die Rückzug erschweren. Die Räume sollen zur Exploration des Menschen selbst, seines Gegenübers und der Gemeinschaft einladen. Die Mischung aus Nähe und Distanz schafft Lebensraum. Dichte und Weite, Geschlossenheit und Offenheit, Passivität und Aktivität sowie Helligkeit neben dunkleren Bereichen können durch die Raumstrukturierung erlebt und auch gesucht werden. Es gibt Plätze für die Gemeinschaft und die ganze Gruppe, aber auch Kleinbereiche, in denen einzelne oder einige wenige Kinder sich finden können. Dies unterstützt wesentlich die Konzentrations- und Leistungsbereitschaft. Ich – Du – Wir.

HALTGEBUNG UND BEWEGUNG

Eine haltgebende und strukturierte Umgebung ermöglicht dem Menschen, seine innere Ordnung zu finden. Zufriedenheit mit der inneren und äußeren Ordnung begünstigen eine Persönlichkeitsentwicklung, die von Selbstwirksamkeit gezeichnet ist. Eine gut durchdachte, strukturierte Umgebung macht sie einzigartig und attraktiv. Sie ordnet auch innerlich. Sie gibt Mitarbeiter*innen in sozialen Einrichtungen, einen guten Blick auf die Räume und die anvertrauten Menschen.

ÜBER KUNST SCHREIBEN

ÜBER (M)EINEN „KUNSTVATER“ SCHREIBEN
ÜBER-SCHRIFT



Er schrieb nicht gerne über „seine“ Kunst. Obwohl er, als Hochschullehrer, gerne über Kunst redete, Zeitbezüge schuf, sie vor allem jungen Menschen nahebrachte, ihnen ja oftmals erst den Zugang zur Kunst-Geschichte erschloss.Bezüge schaffen, das war sein Grundanliegen. Bezüge zwischen Geschichte und Gegenwart, Betrachter und Kunstwerk, Baustil und Geisteshaltung, Ort und Zeit.

Werde ich zu allgemein?

Konkret, zum Beispiel gerade der Bildstock des Barock, typisch für unsere Fränkische Heimat, hatte es ihm in seiner neuen Heimat angetan. Die kleinen Weggefährten der Landschaft waren ihm ebenso wichtig, wie die großen Sakralbauten und Wallfahrtsstätten des 18. Jahrhunderts.

Er erschuf Kunst des 20. Jahrhunderts. Maßgeblich von den Geschehnissen des 2. Weltkriegs geprägt, ging es ihm darum, eine lebenswerte Welt zu schaffen, ohne Pathos und klassischen Kunstanspruch. Er beteiligte sich an Wettbewerben für wissenschaftliche Gebäude, um in die Welt der Worte, Zahlen und Formeln auch das sinnhafte Erleben hineinzunehmen, wie am Beispiel des Hörsaalgebäudes für Chemie, am Hubland in Würzburg zu sehen ist. Hier ist die abstrakte Kunst nicht fern und abgehoben, sondern wird im wahrsten Sinne des Wortes haptisch begreifbar. So wie Chemie im Alltag sich in jeder Küche wiederfindet, so wird sie bei Mahlke, Formel zur persönlichen Entdeckung der ungeahnt schmeichelhaften Oberflächen auf rauem Sichtbeton.

Von seinen frühen Arbeiten in der Oberpfalz kommend, wird er in den 60er Jahren in Würzburg und Umgebung auch mit großen Glasfenstern in Sakralräumen tätig, (Ferdinandeum, St. Johannes Kirche in Margetshöchheim), um gleichzeitig von den Fenstern des Künstlers Georg Meistermann in der Würzburger Domsepultur zu schwärmen.

Meister Mahlke signierte, meines Wissens seine Werke nie, stellte sich lieber in die Reihe der anonym agierenden Künstler des Mittelalters.

Ich selbst wurde 3 Jahre lang Begleiter seiner Gestaltungsarbeiten („Kunst am Bau"), setzte zahlreiche seiner Entwürfe um oder vollendete sie. Zuerst lehrte er mich die Kunst, seine durchwegs sehr kleinmaßstäblichen Entwürfe praktisch an die Wand zu zaubern und ihnen farbliche Präsenz zu verleihen. Im Laufe der Zeit überließ er mir mehr und mehr die gesamte Umsetzung seiner Entwürfe. So wurden das Kinderdorf in Riedenberg in der Rhön, zahlreiche unterfränkische Sonderschulen und das Heilpädagogische Seminar in der Zellerau vollendet.

In den 80er und 90er Jahren wandte er sich schwerpunktmäßig der Inneneinrichtung pädagogischer Einrichtungen zu. (siehe eigenes Kapitel) Seine Kunst wird noch „menschlicher", in dem er in seiner Innenarchitektur kleinformatig „Lichtpunkte" setzt, die in seiner bis zum Schluss so „geliebten" Antikbleiglastechnik umgesetzt wurde. Mag heute Lichtkunst modern erscheinen, Mahlke integrierte sie, ohne Optik und Digitalelektronik, in seiner unverkennbaren Art und Weise in die Alltagsrealität, wie es die Bibliothek der Maria-Ward-Schule in Würzburg beispielhaft belegt.

Mahlke war ein Künstler, der seine Werke nicht in Galerien präsentierte, er stellte sie in den Dienst der Raumfunktion („Form follows function"), sei es der Sakralraum, die Schulaula, die Bibliothek, der Heimflur oder der Speisesaal einer Wohngruppe.

Hier könnte man ein Bild von Wolfang und Nobbo einfügen?

Gerade in seinem Alterswerk schuf er schwerpunktmäßig Räume für Menschen, die am Rande der Gesellschaft oftmals übersehen werden: Kinder, Menschen mit Behinderung, Kranke, Alte.

Wussten Sie, dass er Bilderrahmen verabscheute? Lieber nadelte er Skizzen an eine Holzwand. Rahmen, wozu Rahmen?, wenn der Raum selbst, das Kunstwerk ist. Im sogenannten „Würzburger Modell" ist ihm interdisziplinär das Kunststück gelungen, die Tauglichkeit von Holzeinbauten in der Heim- und Heilpädagogik nachzuweisen, ihnen sozusagen „einen pädagogischen Rahmen" zu geben.

Und so möchte ich hier, mit dem Rahmen meiner Betrachtung schließen, in der Hoffnung, Ihren Blick auf Wolfgang Mahlke und sein Lebenswerk geweitet zu haben.

Norbert Böll

Künstler und Puppenspieler vom Theater Spielberg, Würzburg

Krankenpflegeschule und Wohnheim Universitätsklinik

Würzburg, Kunst am Bau



Die Baukeramikwand im Treppenhaus erstreckt sich über drei Stockwerke und entstand 1974. Die teilweise glasierten Keramikplatten wurden in der Töpferei Gerhard Seiler in Leutershausen angefertigt. Die erdfarben gehaltenen Keramikwände erzählen auch in humorvollen Wortspielen von den täglichen Aufgaben der Krankenpfleger*innen und Ärzt*innen, dem Spagat zwischen Technik, Medizin und den Patient*innen, die dazwischenstehen. Abstrahierte Figuren und organische Formen erzeugen ein angenehmes Raumklima. Die Reliefs laden mit ihren vielen Details und Inschriften zum Entdecken, Erfühlen und Reflektieren ein. Ein zentrales und spielerisches Element sind die drehbaren, runden Holzplatten, auf denen in abstrahierter Form Menschen dargestellt werden.











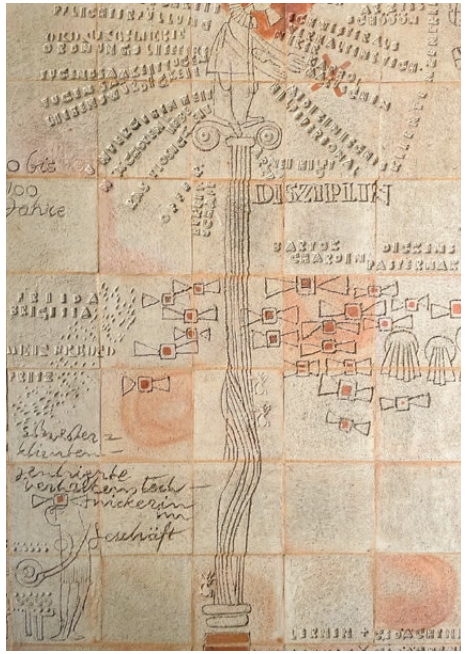





GRUPPEN
VON WÜRDEN
TRÄGERN


KINDMARK
KREIS OMA
ONKEL MUTTER
NACHBARIN
KUMPEL FREUND
TIERFREUND




DISZIPLIN

THERAPEUTISCHES HEIM ST. JOSEPH

Würzburg, Kunst am Bau



Unter der Heimleitung von Dr. Peter Flosdorf entstanden um 1981 fantasievolle Keramikgestaltungen nach dem Entwurf von Wolfgang Mahlke, der diesen auch umsetzte. Vor allem die Treppenhäuser, aber auch die Gruppenräume, wurden mit mehrfarbigen, teilweise glasierten Fliesenreliefs in Ton gestaltet.

Die Motive entnahm Wolfgang Mahlke dem Alltag der Kinder, z. B. Tiere, Natur und Menschen, die sie umgaben, und mischte sie mit Träumereien und Wortspielen. Sie dienen bis heute auch als Raumleitsystem. Die Keramiken wurden in der Töpferei Seiler in Leutershausen angefertigt.

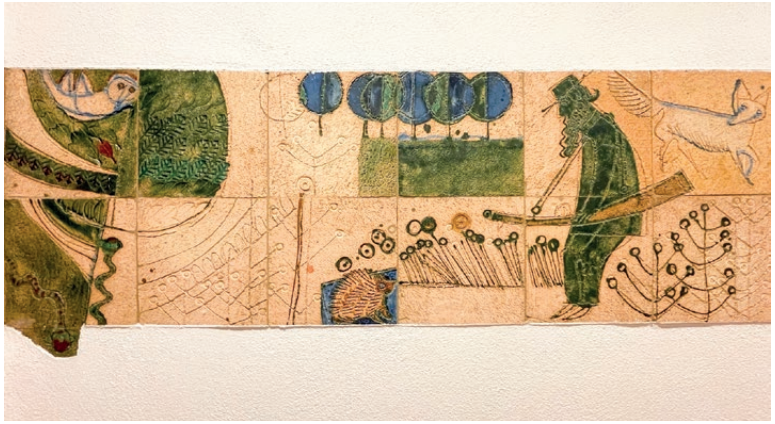












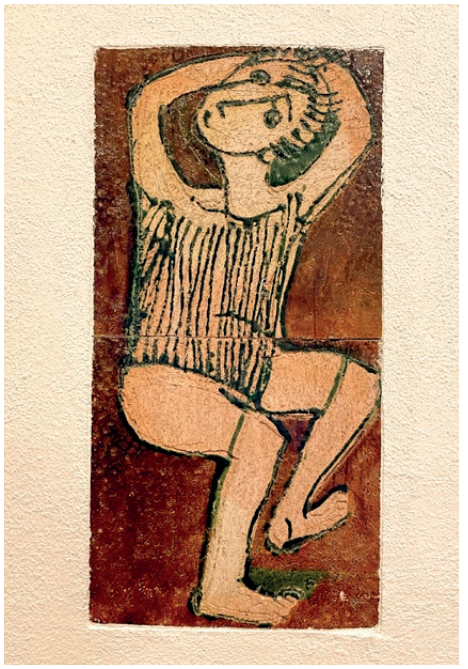






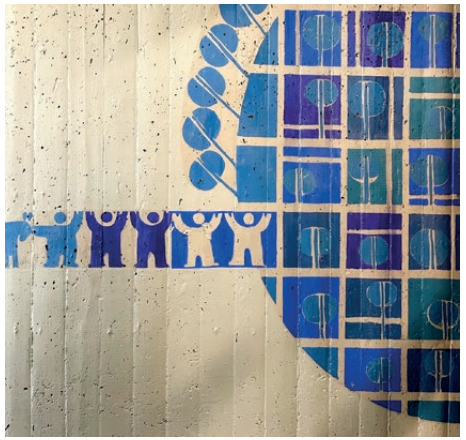




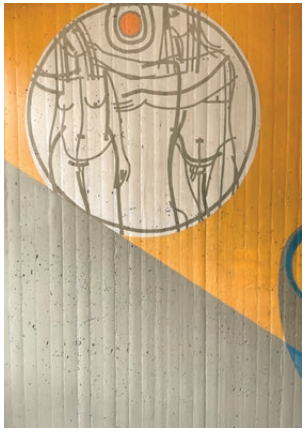


HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR

Würzburg, Kunst am Bau



Der Bau des Seminargebäudes geschah unter der Leitung des Schulleiters Dr. Peter Flosdorf und des Architekten Helmut Feser im Jahre 1981. Die Außenwand und das Treppenhaus wurden nach dem Entwurf von Wolfgang Mahlke unter Mithilfe von Norbert Böll gestaltet. Großflächige Wandmalereien leiten die Schüler*innen der Fachschule für Heilpädagogik, Kinder und deren Eltern, sowie Mitarbeiter*innen durch das Gebäude. Abstrahierte Wandmalereien mit reduzierten Farbkombinationen und Inschriften regen zum Nachdenken an. Sie beziehen sich auf Gefühle wie Einsamkeit, Traurigkeit, aber auch Freude und Fröhlichkeit. Das Kunstwerk an der Fassade zeigt eine Sonnenuhr, die den Alltag eines Kindes illustriert.



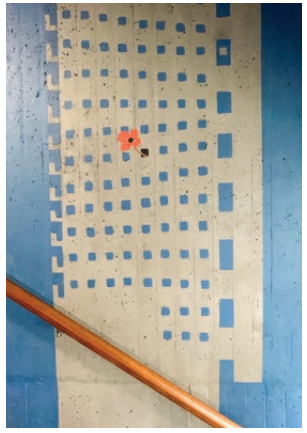












ZENTRALGEBÄUDE CHEMIE DER UNIVERSITÄT

Würzburg, Kunst am Bau



Im Wettbewerb des Universitäts-Bauamtes 1970 gewinnt der Entwurf von Wolfgang Mahlke den 1. Platz. Die großformatige Wandgestaltung befindet sich um den gesamten Hörsaalbereich des Chemiebaus und ist circa 400 Meter lang. Sie besteht aus einem in Beton abgeformten Relief von eingedrückten Schnüren und Netzen, das durch farbig gestaltete Keramikplatten ergänzt wurde. Die organisch anmutenden Strukturen sind thematisch an die Chemie angelehnt und wurden von Wolfgang Mahlke selbst umgesetzt.Die zugehörigen Keramiken wurden in der Töpferei Seiler in Leutershausen gefertigt.













KIRCHE ST. MICHAEL

Poppenricht, Gesamtkunstwerk - Glasfenster, Einrichtung, Sgraffito



Die Kirche wurde von Architekt Richard Dagostin von 1962 bis 1964 erbaut Sie gehört zur Diözese Regensburg und steht mittlerweile wegen ihrer Einzigartigkeit unter Denkmalschutz. Das dreifarbige Sgraffito über dem Eingangsportal ist circa 84 m2 groß und trägt den Titel *Das jüngste Gericht mit Erzengel Michael*, dem Kirchenpatron. Die Ostwand des Gotteshauses ist in buntem Echtantikglas als komplette Fensterfront gestaltet, mundgeblasen in der Glashütte Lamberts in Waldsassen. Sie erzählt die Ereignisse des Heilsgeschehens.

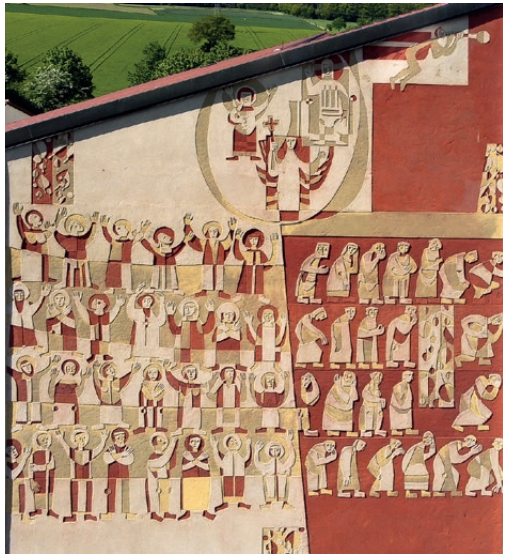
Die Bleiverglasungen wurden nach den Entwürfen von Wolfgang Mahlke in der Werkstätte für Mosaik und Glasmalerei Gustav von Treeck in München gefertigt. 25.000 Glasstücke mussten dafür händisch auf Pappe vorgezeichnet werden. Der tatkräftige Einsatz vieler Studierenden der Pädagogischen Hochschule Würzburg hat die Umsetzung der künstlerischen Arbeiten möglich gemacht.



















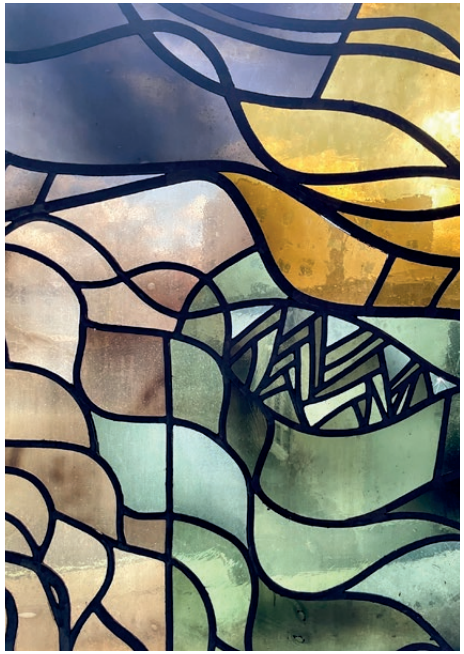
FERDINANDEUM

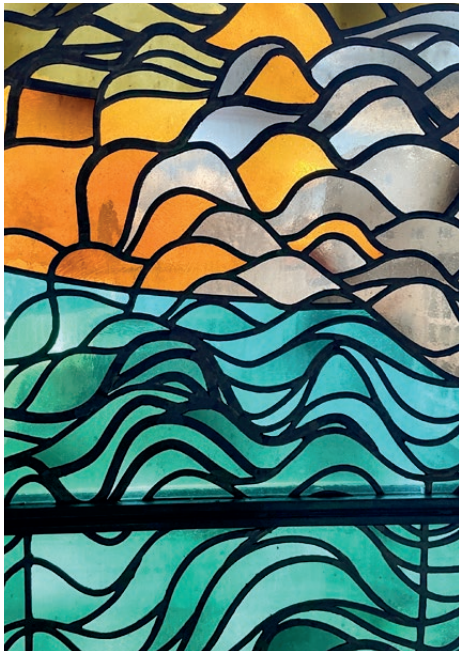
Würzburg, Glasfenster

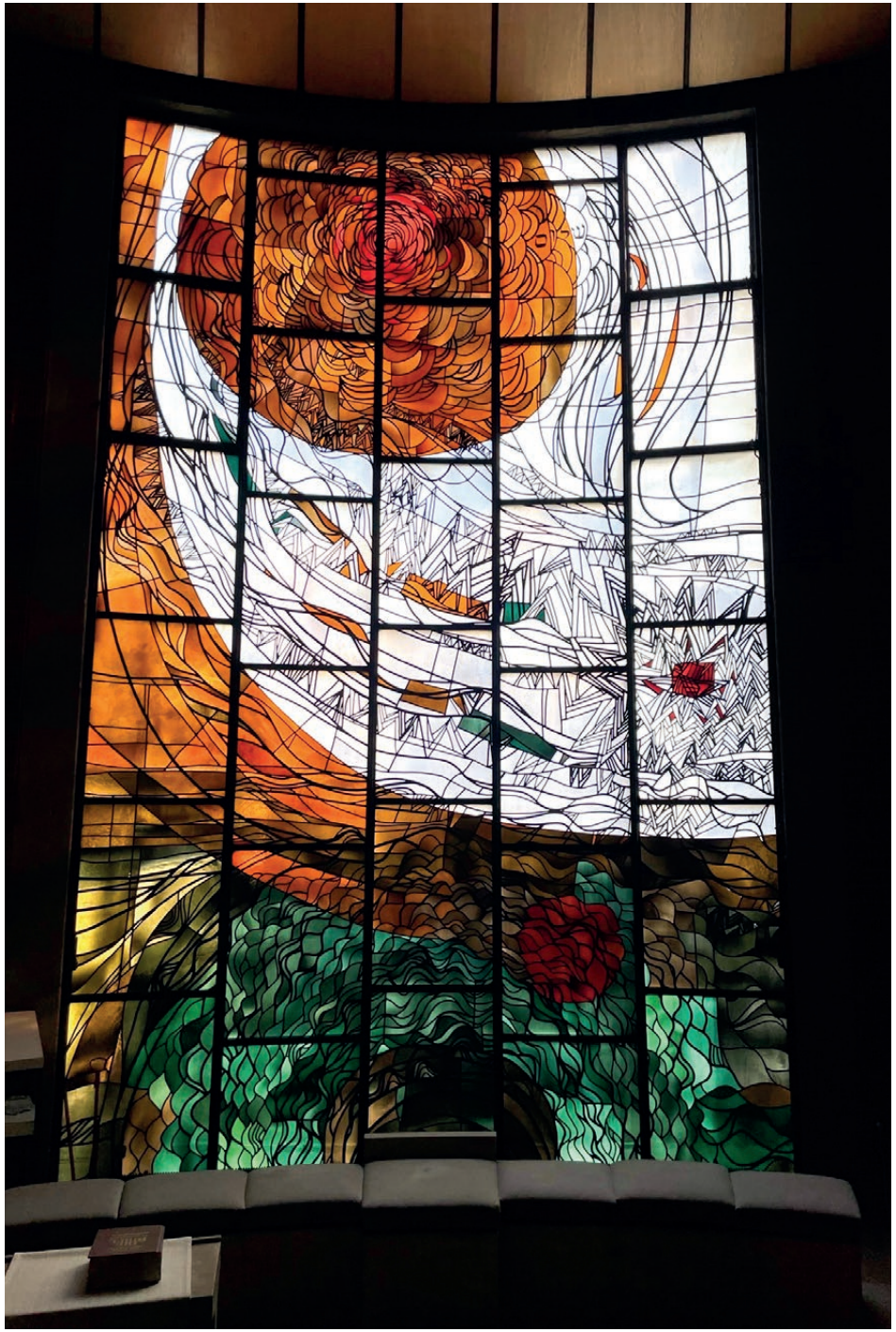


Der Glasfensterentwurf von Wolfgang Mahlke entstand 1966. Das Fenster erstreckt sich über die gesamte Raumhöhe des Altarraums (circa 6 Meter hoch und 4 Meter breit) und stellt die Schöpfung dar.

Die Kapelle wird wegen der Orange- und Gelbtöne in warmes Licht getaucht. Organisch weiche Formen korrespondieren mit starren, kantigen Linien und erinnern mit ihrer Farbpalette an die vier Elemente. Die Glasbilder aus Echtantikglas wurden in der Kunstglaserei Sonna in Weiden in der Oberpfalz von Frau Sonna hergestellt.







KREUZWEG BURKADSREUTH

Weiden, Mosaik



Die künstlerische Gestaltung des Kreuzwegs und der Glasfenster erfolgte 1961. Der Kreuzweg wurd aufwendig in Glasmosaiktechnik von Wolfgang Mahlkeselbst gefertigt. Die Christusfigur ist leicht abstrahiert und weitgehend farblos gehalten.Die Glasfenster, beispielsweise in der Vorhalle, zeigen das Leben des Apostels Jakobus, des Schutzpatrons der Kirche. Zum Hauptschiff hin wird er als Fischer mit seinem Bruder Johannes und dem Vater Zebedäus gezeigt. Auf der Turmseite wird seine Berufung durch den Herrn abgebildet.









PFARRKIRCHE ST. JOHANNES

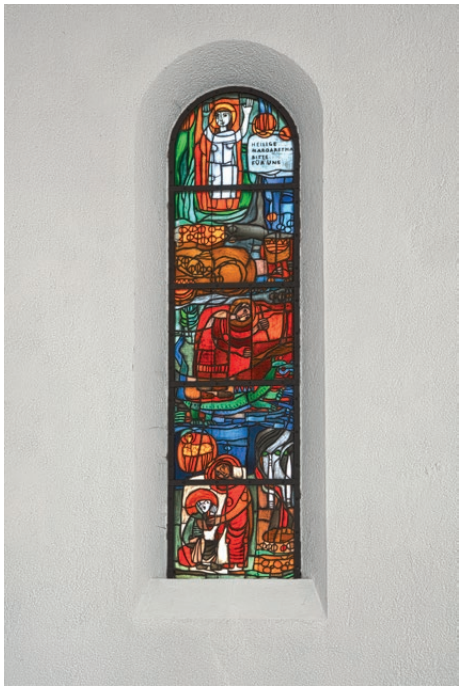
Margetsöchheim, Glasfenster



Die Glasfenster der Kirche in Margetshöchheim wurden 1964 von Wolfgang Mahlke entworfen. Das Fenster links zeigt die heilige Margarete, Tochter eines Götzenpriesters aus Kleinasien und Ortspatronin von Margetshöchheim, die sich zum Christentum bekannt hatte und deshalb enthauptet wurde. Daneben wird im Glasfenster rechts als Kirchenpatron der heilige Johannes, der Täufer, abgebildet.

Die Bleiverglasungen bestechen sowohl durch farbenfrohe Kleinteiligkeit, als auch durch weiche, organische Formen. Bei einer Predigt zuhörend, weist Johannes dabei auf Christus während dessen Taufe im Jordan. Es wird die erste Begegnung zwischen Johannes und Jesus dargestellt. Die Fotos stammen wurden von Role Kalkbrenner.

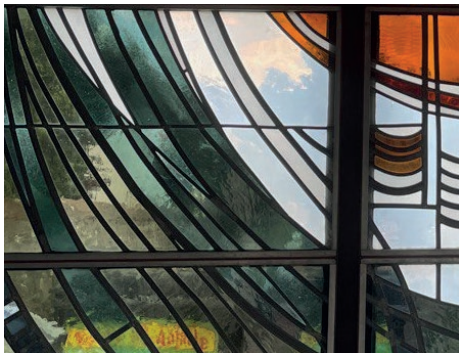






AUSSEGNUNGSHALLE UND ST. BRUNO-SIEDLUNG

Margetsöchheim,
Glasfenster & Mosaik



Das mehrteilige Fenster der Aussegnungshalle im alten Friedhof wurde von Wolfgang Mahlke als Bleiverglasung mit Echtantikglas gestaltet. Dominierend sind vertikale Linien, leuchtende Orange- und Rot-Töne, die von weißen und erdigen Grüntönen im Halbkreis umspielt werden. Die Einweihung dieses Gebäudes fand im Jahr 1972 statt.

Das St.-Bruno-Werk ließ nach dem Zweiten Weltkrieg in Margetshöchheim 22 Häuser mit 32 bezahlbaren Wohnungen erbauen. Dieses Neubaugebiet erhielt den Namen St.-Bruno-Siedlung. Im Zuge dessen erschuf Wolfgang Mahlke einen Bildstock zu Ehren des Hl. Bruno in Steinmosaiktechnik. Dieses Kunstwerk befindet sich in der Nähe des alten Friedhofs und wurde am 28. Mai 1964 im Lerchenweg 15 feierlich enthüllt.









DAS SPIELI ZELLERAU

ÜBER MEINE ARBEITSSTÄTTE SEIT 1989

1972 trafen sie sich erstmals, die „Fab Four" des Kinderzentrums SPIELI Zellerau: Wolfgang Graf (Architekturprofessor), Dr. Peter Motsch (Sozialreferent der Stadt Würzburg), Dr. Peter Flosdorf (Leiter des Heilpädagogischen Seminars) und Wolfgang Mahlke. Das Gremium, in dem sie vereint waren, nannte sich Jugendwohlfahrtsunterausschuss Spielplätze. Gemeinsam kamen sie zur Erkenntnis, dass der Würzburger Stadtteil Zellerau einen offenen, betreuten Abenteuerspielplatz, ein Kinderzentrum braucht. Dafür bin ich den genannten Herren unendlich dankbar, schufen sie mir doch einen großartigen Arbeitsplatz, an dem ich seit 1989 mit ungebrochener Begeisterung und Leidenschaft einen Großteil meiner Lebenszeit verbringe.

Schon nach wenigen Sekunden meines Bewerbungsgesprächs im Frühjahr 1989 wusste ich: DAS IST ES! Ich fühle mich vom ersten Moment an wohl in diesen ganz besonderen Räumlichkeiten. Mittlerweile weiß ich längst, dass diese in ihrer Bauphilosophie von Wolfgang Mahlke geprägt wurden: Verschachtelt, verwinkelt und vor allem aus Holz. Mahlke & Co gelang es auf beeindruckende Art und Weise, eine familienergänzende Heimat für Kinder zu gestalten, bei denen die Gestaltung die Pädagogik in vielfältiger Weise unterstützt. Oder, um es auf den Punkt zu bringen, in den die Räumlichkeiten selbst als Pädagogen agieren.

Am 27. Oktober 1976 wurde das SPIELI, wie es von den Kindern liebevoll getauft wurde, im Zweiten Siedlungsweg eröffnet und bot und bietet seither Tausenden von Kindern,

die besonderer Entwicklungshilfe und Reifebegleitung bedurften und bedürfen, ein zweites Zuhause. Dies lässt sich nicht zuletzt daran erkennen, dass frühere SPIELI-Kinder als Erwachsene immer wieder den Weg ins Kinderzentrum finden und erzählen, welch wichtiger Bestandteil diese Einrichtung in ihrer Lebensgeschichte war und in ihren Herzen immer noch ist.

2007 wurde das SPIELI aufgrund städtebaulicher Umgestaltungen auf dem früheren Gelände der Hindenburg-Kaserne neu gebaut. Uns war beim Umzug eminent wichtig, den Charakter des alten Gebäudes komplett zu erhalten. Die alten Baupläne wurden herausgeholt und standen Pate für das „Hinüberbeamen" in die Dr.-Maria-Probst-Straße 11. Wir sind überzeugt, dass Wolfgang Mahlke sagen würde: „Das habt ihr sehr gut gemacht." Dies gelang mit vereinten Kräften.

Das „alte Haus von Rocky-Docky" hat vieles schon erlebt. Tief verankert als Institution in Würzburg, hat es immense Bedeutung für unsere Hauptzielgruppe: die Kinder aus der Zellerau. Es gibt neben der Kernarbeit etliche über die Jahre gewachsene Kooperationen mit Schulen und Kindergärten. Die Strahlkraft dieser wunderbaren Einrichtung wirkt über die Zellerau in die Region hinaus. Immer wieder kommen Anfragen aus ganz Würzburg und Umgebung, denen wir – soweit leistbar – auch gerne nachkommen.

2026 wird das SPIELI 50 Jahre alt. Danach geht es weiter in die nächsten 50 Jahre. Mindestens. Zweifel an einer florierenden Zukunft des Kinderzentrums? Fehlanzeige!

Bernd Rümmwald
Sozialpädagoge und stellvertretender Leiter des SPIELI Zellerau, Würzburg

KINDERZENTRUM ZELLERAU SPIELI IM SKF.

Würzburg, Mitwirken im Entwurf,
Pädagogische Raumgestaltung



Das SPIELI, eine unbeschreibliche, abenteuerliche, kreative und phantasievolle Spiel- und Begegnungsstätte für Kinder von 6 bis 14 Jahren, wurde bereits im Jahr 1976 im Sozialen Brenn-punkt Zellerau in seiner auch heute noch gültigen Form in Zusammenarbeit von Wolfgang Graf (Architekturprofessor), Dr. Peter Motsch (Sozialreferent der Stadt Würzburg), Dr. Peter Flosdorf (Leiter des Heilpädagogischen Seminars) und Wolfgang Mahlke konzipiert und gebaut.

Im Zuge einer städtebaulichen Neuordnung des Quartiers in der hinteren Zellerau musste das alte SPIELI im Jahr 2007 einer Erschließungsstraße mit Wohnbebauung weichen, um es in nur circa 100 Meter Entfernung wieder aufzubauen. Aufgrund seiner Erfolgsgeschichte wurde das ursprüngliche Bau- und Raumkonzept beim Neubau mit nur geringfügigen Ergänzungen beibehalten und nahezu 1:1 nachgebildet.

Die Planung und Bauleitung wurde vom Architekturbüro stahl.lehrmann aus Würzburg durchgeführt. Das SPIELI mit seiner zeitlos modernen Holzbauweise wird damals wie heute von den Kindern ausgiebig genutzt.









ELISABETHENHEIM

Würzburg, Pädagogischer Einbau im Jugendheim



Im Jahre 1967 baten die Verantwortlichen des Elisabethenheims, insbesondere Schwester Pia Frey und Dr. Peter Flosdorf, um Beratung für Einbauten in den Gruppenräumen für Mädchen. Architekt Wolfgang Graf und Wolfgang Mahlke wurden beauftragt, gemeinsam eine Planung für das Elisabethenheim zu entwerfen.

Die Idee war, die gesamte Raumhöhe der Dachgeschossräume mit einem Zwischengeschoss und Spielgalerien auszunutzen. Um sicherzugehen, dass die Heimgruppe die Holzeinbauten als die ihrigen annehmen würde, baute Wolfgang Mahlke gemeinsam mit den Mädchen und dem Hauspersonal die Bettgestelle sowie die Regale selbst. In Gemeinschaftsarbeit wurden auch die Fliesen an den Waschbecken und im Küchenbereich glasiert. Diese Räumlichkeiten sind die ersten, die mit ihren Holzeinbauten nach dem sogenannten *Würzburger Modell* (siehe Vorwort) gestaltet wurden.

















MARIA-WARD-SCHWESTERN SCHULE

Würzburg, Pädagogischer Einbau in der Bibliothek



Die Planungszeit für die Neugestaltung der Bibliothek mit Holzeinbauten und bunten Gläsern fand in den Jahren 1985 und 1986 statt. Dies geschah in Zusammenarbeit von Gertrud Fiala (Architektin der Architekturwerkstatt Würzburg), Helmut Feser (Architekt und Zimmermann) und Wolfgang Mahlke unter Federführung von Schwester Mechthild von den Englischen Fräuleins. Mithilfe von Nischen, Zwischenplatt- formen und Bänken entstanden gemütliche Ecken zum Verweilen. Im Rahmen der Umbaumaßnahmen wurden auch die beiden Treppenhäuser, jeweils über vier Stockwerke hoch, mit Buntglas- fenstern aus Echtantikglas nach den Entwürfen von Wolfgang Mahlke versehen. Gefertigt wurden sie in der Kunstglaserei Ludwig Höller in Eschenbach, Oberfpalz.

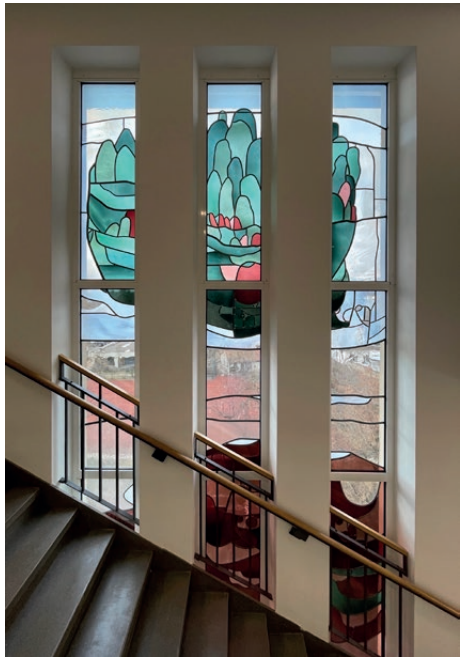


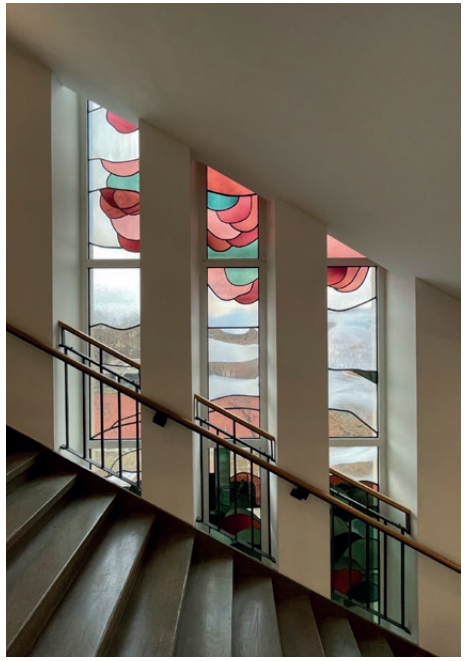




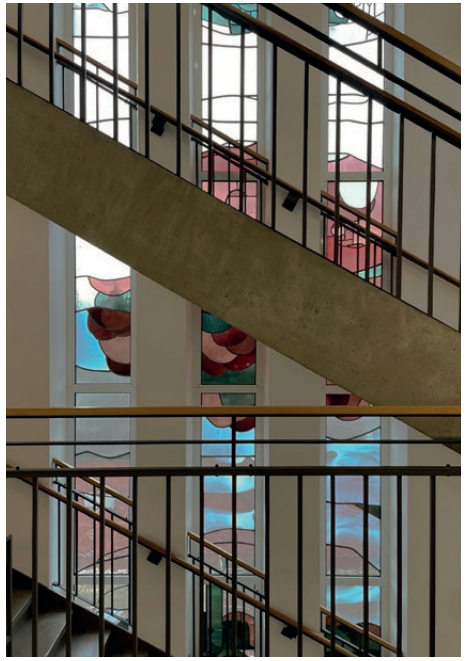












MARIA-WARD-SCHWESTERN KINDERGARTEN

Würzburg, Pädagogischer Einbau

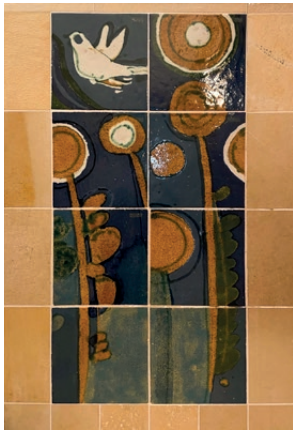


Unter der Kindergartenleitung von Schwester Cornelia und in Zusammenarbeit mit dem Architekten Peter Reinhard erfolgte der Um- und Anbau in den Jahren 1975 und 1976. Die Entwürfe für die Holzeinbauten und die Keramik- und Glasgestaltung stammten von Wolfgang Mahlke. An Außen- und Innenwänden wurden Keramikflächen mit floralen Elementen und Inschriften in gedeckten Farben angebracht. Durch die eingefügten Nischen und Zwischenplattformen aus Holz entstanden zahlreiche, den kindlichen Bedürfnissen entsprechende, geräuscharme Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten. Laut Kindergartenleiter Karl Gerl steht die Geräuschampel in den Gruppenräumen immer auf Grün.

Der Kindergarten der Maria-Ward-Schwestern ist die erste Einrichtung dieser Art, die mit Holzeinbauten nach dem *Würzburger Modell* gestaltet wurde.























DER GESTALTETE RAUM ALS LEBENSHILFE

RÜCKBLICK AUF UNSERE ARCHITEKTONISCH, PÄDAGOGISCHEN WURZELN.

Prof. Wolfgang Mahlke habe ich über meinen damaligen Prof. Wolfgang Graf während meines Architekturstudiums an der FH Würzburg kennengelernt. Durch Einladungen seinerseits zu Fortbildungs-Seminaren für Sozialpädagogen, Erzieher etc. hat sich bezüglich der Innenraumgestaltung im sozialen Bereich eine langjährige Zusammenarbeit entwickelt.

Durch die Gründung der Architektur-Werkstatt Würzburg nach dem Studium durch 3 Architekturstudentinnen und 2 Studenten, mich eingeschlossen, legten wir die Basis für die weitere gemeinsame Projekte mit Wolfgang Mahlke. Unsere ersten Aufträge waren handwerklicher Art. Unter erster Anleitung und nach Skizzen von Wolfgang Mahlke bauten wir Kindergärten und soziale Räume, mit unserem Lieblingsbaustoff Holz, aus. Später wurden wir aufgrund unserer Erfahrungen und Erfolge mit Planungsaufträgen für Neubauten von Kindergärten und Wohnheimen für Menschen mit Behinderung betraut. Grundlage für unser Schaffen waren immer auch die Erfahrungen und Impulse, die wir bei Wolfgang Mahlke gemacht und bekommen hatten.

In erster Linie sollte die Architektur dem Menschen dienen. Gebäude schützen ihn vor dem Wetter und bieten ihm räumliche Geborgenheit. Diesem, nach seiner Auffassung menschlichen Grundbedürfnis, muss der Raum stets entgegenkommen und dienen. Die Räume sind im Grundriss für die einzelnen Nutzungszonen strukturiert. So sind z. B. in Kindertagesstätten, wo überall Werk-, Mal-, Rückzugs- und Gemeinschaftsbereiche entstanden.

Die Betätigungsbereiche gestalteten sich in Raumzonen mit guter natürlicher Beleuchtung durch die Fenster. Rückzugsbereiche wurden in den dunkleren Zonen des Raumes angeordnet. Die Planung von Wohnheimgruppen erfolgte stets nach der Prämisse, die Individualräume der Bewohner um den Gemeinschaftsbereich mit Betätigungs-Wohnraum, Küche und Essbereich, anzuordnen. Somit wurden lange, dominierende Flure mit additiver Anordnung der Bewohnerzimmer vermieden.

Das Besondere an der Raumgliederung ist, dass, die dritte Dimension, die Höhe, gestalterisch miteinbezogen wurde. Der Mensch, bzw. das Kind wird in Bezug zum Raum gestellt. Somit wird die Räumlichkeit erlebbar und nicht nur die Grundfläche. Die Variation der Raumhöhe und das Abwägen zwischen Offenheit und Dichte unter Beibehaltung der Proportionalität macht Raumwirkung interessant. So wurden Werkbereiche auf Podeste gehoben und Malbereiche mit einer abgehängten Pergola versehen, um sie hervorzuheben und sie räumlich ansprechender in den Primärraum zu integrieren.

Hohe Räume wurden mit zweigeschossigen Spielhäusern oder Schlafebenen versehen, zum einen, um den Raum für Kinder proportionaler zu gestalten und zum anderen, um zusätzlich auch einen Flächengewinn zu erzielen. Einbauten werden als einfache Formen verstanden, die einen gestalterisch stabilen Hintergrund für die weitere individuelle Gestaltung der Nutzer bilden. Im Detail sind runde und weiche Formen anziehend, wohingegen spitze, eckige Formen als abweisend und verletzend empfunden werden. Die Konstruktion ist klar, mit sichtbarem Tragverhalten und einfachen Verbindungen. So schafft sie auch beim Laien Sicherheit und Vertrauen in das Gebaute. Als gestalterische Basis werden natürliche Materialien bevorzugt. Für die Innenraumgestaltung bieten sich einheimische Hölzer an. Holz, ein über Jahrhunderte bewährter Baustoff mit vielen günstigen Eigenschafften, zeichnet sich durch warme Farbtöne, hohe Belastbarkeit und den positiven Alterungsprozess aus. Auch sind die variable Verwendbarkeit und die leichte Bearbeitbarkeit von Holz – auch für Laien – hervorzuheben. Ergänzend zum Holz erfolgte die Farbgestaltung, die ebenfalls zum Ziel hatte, die einzelnen Nutzungsbereiche in den Gesamtraum zu integrieren und zusammenzufügen.

Wir strebten eine beruhigende, harmonisierende, auch optimistische, differierende Wirkung an, je nach Bestimmung der Bereiche. Vorwiegend wurde auf Komplementärfarben zurückgegriffen – das sind Farben, die sich im Farbkreis gegenüberliegen und miteinander gemischt einen warmen Farbton ergeben. Eine differenzierte, natürliche und künstliche Beleuchtung ist zu bevorzugen. Licht dort, wo es gebraucht wird. Der Schatten lässt die Dinge körperhafter und schöner erscheinen. Punktuelle Beleuchtung sammelt, hebt hervor und lässt das Dunkle zurücktreten.

Viele Projekte erfolgten als architektonische Reparaturmaßnahmen, in vernachlässigten „Unräumen“, die durch die Umgestaltung wieder gut pädagogisch nutzbar wurden. Bei Neubauten konnten wir schon in der Entwurfsphase die spätere Innenraumgestaltung miteinbeziehen und so optimale Ergebnisse erzielen. Die Möblierung des Raumes war nie die erste Prämisse, die Einbauten sind Bestandteil des architektonischen Primärraumes, nicht hineingestellt, sondern räumlich integriert und werden durch Einzelmöbel der Nutzer ergänzt. Viele Projekte im Innen- und Außenraum entstanden unter der Mithilfe von handwerklichen Laien, Bewohnern, Eltern, und Pädagogen, meist in Seminarform mit erläuternder Theorie und handwerklicher Praxis. Eines dieser Seminarprojekte war das Forschungsprojekt *“Der gestaltete Raum in Heim und Familie als Lebenshilfe für Kinder und Jugendliche und Erwachsene”*.

Gefördert vom Bayerischen Staat und der *Stiftung Deutsche Jugendmarke*. Durchgeführt wurde es vom Diakonischen Werk Bayern unter organisatorischer Leitung von Diakon

Eduard Wissgalla. Ein Team aus Architekten, Psychologen und Pädagogen, baute unter der gestalterischen Leitung von Wolfgang Mahlke baute im Laufe von mehreren Jahren fünf pädagogische Einrichtungen um. Hierbei wurde großer Wert daraufgelegt, die Nutzer und Erziehenden in Planung und Ausführung miteinzubeziehen.

Im Nachhinein wurde festgestellt, dass sich diese Art der Raumgestaltung sehr positiv auf die pädagogische Arbeit und das Verhalten der Bewohner auswirkte. Da die Abschlussveranstaltung dieses Forschungsprojektes in Würzburg stattfand und die ersten Projekte dieser Art auch hier verwirklicht wurden, hat sich daraus der Name *Würzburger Modell* für diese Art der Raumgestaltung entwickelt.

Peter Reinhardt
Architekt, Würzburg

HAUS MAHLKE

Brunntal, Eigenes Wohnhaus
in Holzständerbauweise



Das *Haus Mahlke* wurde 1981 in Zusammenarbeit von Wolfgang Mahlke und Martha Schubert-Schmitt von der Architekturwerkstatt Würzburg entworfen. Es wurde mit Studierenden der Uni Würzburg in Form von Seminaren und Bau-Workshops nach partizipativen Ansätzen errichtet.

Für Menschen aus dem Feld der Kunst- und Sonderpädagogik oder Architektur bietet das Haus nach wie vor eine wunderbare Möglichkeit, das Schaffen von Wolfgang Mahlke nachvollziehen zu können. Es verkörpert das *Würzburger Modell* und steht für die vielen Einbauten, die er in Kindergärten und sozialen Einrichtungen nach seinem Leitprinzip *Bauen für Geborgenheit* durchführte.

Das Haus wurde in einfacher Holzständerbauweise auf einen gemauerten Hangkeller errichtet. Durch den Einsatz von natürlichen, warmen und gesunden Materialien im Innen- und Außenbereich stellt es ein ausgezeichnetes Beispiel für ökologisches und nachhaltiges Bauen dar. In klimaangepasster Bauweise wurden Wärmepufferzonen wie z. B. Vorbauten und die Altane so gestaltet, dass ein behagliches und gesundes Raumklima im Wohnraum besteht. Das Haus kann wegen des Low-Tech-Standards und der offenen Wohnraumaufteilung als Beispiel für (wieder) zeitgemäßes Bauen und Wohnen angesehen und weitervermittelt werden, so wie es Eva Mahlke in ihrem Erfahrungstext *Unser Haus* in liebevoller Art und Weise beschrieben hat.

























Unser Haus

Als wir es 1981 bauten, ahnten wir nicht, daß ein Holzhaus in Ständerbauweise so viele Vorzüge haben würde. So haben wir kaum je eine Erkältung gehabt, weil es ständig leicht durchlüftet wird und also guter Luftaustausch gewährleistet ist, was dem Ofen notwendig ist. Also gesundes Raumklima. Im Winter ist Lüften nicht notwendig, trotzdem ist es behaglich warm. Die Altane bietet guten Wind- und Wärmeschutz nach Westen und hat im Winter etwa 5 Grad mehr Wärme als die Außentemperatur. Auch die Nordseite hat Schutz durch Kohllege und den kleinen Eingangsbereich, der übrigens von Herbst bis Frühjahr den Kühlschrank ersetzen kann.

Vor dem Haus befindet sich die stillgelegte, gesäuberte Klärgrube (6 m³). Und ungefähr unterhalb der Kaminecke (Kellertür) gibt es einen Dachrinnenabfluß, den ich mit einem Keramikdeckel verschlossen habe ⊖. Wir haben aber die Dachrinne dann lieber nach der anderen Seite abtropfen lassen, um durch kleine Teiche ein feuchteres Klima zu schaffen.

Im Keller hat der hinterste Raum den Vorteil, daß man auf dem Erdboden Kartoffeln und Gemüse lagern kann. Kartoffeln aus Bauernthal sind beliebt durch Wohlgeschmack. Die kleine Waschküche war mein Wunsch – für Schmutzarbeiten und für Notfälle (Stromausfall?).

Eva Mahlke
verstorben am 10.07.2021

IMPRESSUM

Herausgeber: Freundeskreis Wolfgang Mahlke
Würzburger Modell
Kunst + Pädagogik + Architektur e.V.

Texte: Elisabeth Mahlke-Gruber, Anna Gruber, Philipp Gruber, Bernd Rümmwald, Norbert Böll, Peter Reinhardt

Gestaltung: Leonie Englert, Philipp Gruber

Fotografien: Philipp Gruber

Förderung: Bezirk Unterfranken, Unterfränkische Kulturstiftung